

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Gleiches mit Gleichem

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844920

Siebenter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216109](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216109)

auf der Erde, und messe mein Grab aus. Leben Sie wohl, mein gütiger Herr.

Orlando. Wie? Adam, hast du nicht mehr Herz? Lebe noch ein wenig, harre noch ein wenig, und fasse noch ein wenig Hoffnung. Wenn diese rauhe Wildniß irgend ein wildes Thier enthält, so will ich entweder seine Speise werden, oder es dir zur Speise bringen. Du bist in der Einbildung dem Tode näher, als deinen Kräften nach; mir zur Liebe laß dich aufmuntern, und halte den Tod dir noch eine Weile vom Leibe; ich will gleich wieder bey dir seyn, und, wenn ich dir da nichts zu essen bringe, so will ich dir erlauben, zu sterben. Aber wenn du stirbst, eh ich wiederkomme, so werd' ich böse seyn, daß du mir umsonst Mühe gemacht hast. Du lächelst: Gut, ich will augenblicklich wieder da seyn. Aber du liegst da an der kalten Luft. Komm, ich will dich an irgend einen bedeckten Ort tragen, und du sollst nicht vor Hunger sterben, wenn irgend etwas Lebendiges in dieser Wüsten ist. Nur munter, guter Adam.

(Sie gehen ab.)

Siebenter Austritt.

Der alte Herzog, und Bediente.

H. Herzog. Ich glaube, er ist in ein Thier verwandelt worden, denn ich kann ihn nirgend in menschlicher Gestalt finden.

I. Edelmann. Gnädigster Herr, er ist erst eben

von hier weggegangen; er war hier aufgeräumt,
weil er ein Lied singen hörte.

A. Herzog. Wenn er, der aus lauter Missethäten
zusammengesetzt ist, musikalisch wird, so werden wir
in kurzem einen Missethät in den Sphären haben.
Geht, sucht ihn; sagt ihm, ich möchte gern mit
ihm sprechen.

(Jaques kömmt.)

1. Edelmann. Er erspart mir die Mühe, und
kömmt selbst.

A. Herzog. Wie stehts, Monsieur? was für ein
Leben ist das, daß eure arme Freunde um eure Ge-
sellschaft buhlen müssen, wie um ein sprödes Frauen-
zimmer? Nun, Ihr seht ja recht munter aus!

Jaques. Einen Narren! einen Narren! Einen
Narren hab' ich im Walde angetroffen, einen sche-
ckichten Narren == eine jämmerliche Welt! == so
wahr ich vom Brodte lebe! ich hab' einen Narren
angetroffen, der sich hinlegte, sich in der Sonne
wärmete, und in ganz ernstlichen Ausdrücken über
Madam Fortuna loszog, in ganz wohlgefügten Aus-
drücken, und doch ein scheckichter Narr war! Guten
Tag, Narr, sagt' ich. Nein Sir, sagt' er, nenn
mich keinen Narren, bis mir der Himmel Glück zu-
geschickt hat. *) Und da zog er eine Sonnenuhr
aus der Tasche, und indem er sie mit seinen schwar-

*) Eine Anspielung auf das Sprüchwort: „das Glück ist
den Narren günstig“, *Fortuna favet fatuis*. So nennt
Ben-Johnson einen Menschen, dem das Glück immer
günstig ist, „die Periphrase eines Narren.“ Grev.

zen Augen ansah, sagte er sehr weislich: die Glocke ist zehn. Hieraus können wir sehen, sagte er, wie die Welt läuft; es ist erst Eine Stunde, seitdem es Neune war; und in Einer Stunde schon wird es Elfe seyn. So reisen und reisen wir von Stunde zu Stunde, und dann werden wir von Stunde zu Stunde faulen und faulen, und dann ist das Mährchen alle. Wie ich den bunten Narren so über die Zeit moralisiren hörte, so fieng meine Lunge an zu krähen, wie ein Haushahn, daß Narren so tiefsinnige Betrachtungen anstellen können, und ich lachte, ohne abzusetzen, eine ganze Stunde, nach seiner Sonnenuhr. O! edler Narr, o ehrwürdiger Narr! = Ein Harlekinsrock ist doch die schönste Tracht!

U. Herzog. Was für ein Narr ist denn das?

Jaques. O! ein ehrwürdiger Narr! Einer, der ein Hofmann gewesen ist, und sagt: so bald Frauenzimmer jung und schön sind, so haben sie die Gabe, es zu wissen; und in seinem Gehirn, das so trocken ist, wie ein auf der Reise übriggebliebner Zwieback, hat er ganze seltsame Fächer mit Beobachtungen angefüllt, die er in abgebrochenen Stücken von sich giebt. O! möcht' ich doch ein Narr seyn! Mein höchster Ehrgeiz geht nach einem Harlekinsrocke.

U. Herzog. Du sollst einen haben.

Jaques. Es ist die einzige Kleidung *) die mir anstehen wird; vorausbedungen, daß Sie sich ein

*) Johnson glaubt, *snit* heiße hier nicht Kleidung, sondern Wunsch und Begehren. Vielleicht brauchte der Dichter es im Doppelsinne.

für allemal in den Kopf setzen sollen, daß ich nicht flug bin. Daneben muß ich Freiheit haben, so viel Freiheit, wie der Wind; anzublasen, wen ich will; denn Narren haben das; und wer durch meine thörichten Einfälle am meisten angestochen wird, der muß am lautesten lachen. Und warum das, Sir? Die Ursach ist so eben *), wie ein Kirchweg. Der, den ein Narr getroffen hat, würde nicht flug seyn, es mag ihn auch noch so sehr schmerzen, wenn er sich nicht stellte, als ob er den Stich nicht empfinde. Thut er das nicht, so wird die Thorheit des weisen Mannes selbst durch die ungefähr hinschießenden Blicke des Narren zergliedert. Kurz, kleiden Sie mich nur in meinen Harlekinsrock, erlauben Sie mir dann, zu reden was ich denke; und ich will den siechen Körper der angesteckten Welt durch und durch säubern, wenn sie meine Arznei nur geduldig einnehmen will.

A. Herzog. Psui! schäme dich! Ich kann schon denken, was du thun wirst.

Jaques. Was zum Henker kann ich anders thun, als lauter Gutes?

A. Herzog. Die größte, schändlichste Sünde, indem du auf die Sünden schmählst. Denn du bist selbst ein Taugenichts gewesen, ein so sinnlicher Bube, als man irgendwo finden mag; und alle die Schwären und Eiterbeulen, die du von deiner wilden Lebensart davon getragen hast, wolltest du jetzt der ganzen Welt anhängen?

*) plain bedeutet: eben, und deutlich, offenbar.